

VTI Wuppertal besucht Kiri-Baum-Plantage in Tönisvorst

Der Kiribaum, auch bekannt als Blauglockenbaum (Paulownia) hat seine Heimat in West- und Zentralchina. Er zeichnet sich durch sein ausgesprochen schnelles Wachstum aus: immerhin schafft er im ersten Jahr bis zu sechs Meter. An guten Standorten bringt er es innerhalb von 12 Jahren auf eine Größe von 18 bis 20 Meter und einen Durchmesser von über 40 cm in Brusthöhe. Für dasselbe Wachstum benötigt eine Eiche ca. 150, eine Fichte ca. 70 Jahre.



Manuel de Sousa, WeGrow Germany GmbH, Begleiter der Betriebsbesichtigung unter fünfjährigen Kiribäumen auf der firmeneigenen Versuchspflanzung.

Das erstaunliche Wachstum und den hohen Ertrag an verwertbarem Holz nutzt „WeGrow CropTec GmbH & Co.“ in Tönisvorst: das Unternehmen vermehrt und züchtet die Pflanze hinsichtlich ihres Wachstums – möglichst gerade, astarme Stämme – und ihres Wasserbedarfs. Die Pflanzen wurden bereits an Kunden in 47 Ländern auf fünf Kontinenten verkauft. Das Unternehmen übernimmt die Vor- und Nachsorge: dabei beurteilt WeGrow die Bodenqualität der vorgesehenen Plantagen anhand eingesandter Bodenproben und beerät die Kunden bei der Aufzucht der im Tönisvorster Labor vermehrten Stecklinge.



Junge Stecklinge vor dem Pikieren

So stellt man sicher, dass die Pflanzen optimale Bedingungen vorfinden, die Bäume gut gedeihen, nach sechs bis zwölf Jahren erntereif sind und das Holz vermarktet werden kann. Außerdem betreibt WeGrow einige eigene Plantagen. Im Unternehmen, hervorgegangen aus einem Forschungsbereich „Nachwachsende Rohstoffe“ der Universität Bonn, arbeiten heute rund 120 Mitarbeiter.

Der Vorteil des Kiribaumes liegt zum einem in seinem schnellen Wachstum, bei dem er deutlich mehr CO₂ einlagert als unsere heimischen Laub- und Nadelbäume. Die Baumplantagen liefern in kurzer Zeit für verschiedene Anwendungen nutzbares Holz, so dass der Verbrauch einheimischer Hölzer sinken kann, vorhandene (Nutz)Wälder also geschont werden können. Der tiefwurzelnde Baum kann Niederschläge, im Boden vorhandenes oder durch Bewässerung zugeführtes Wasser optimal nutzen. Er trägt zur Verminderung von Bodenerosion bei, baut schnell Humus auf und beschattet den Boden aufgrund seiner relativ großblättrigen Kronen. Da der Stamm durch Entastung während des schnellen Wachstums viel Platz lässt, eignet er sich auch für Agroforstwirtschaft, also Mischkulturen mit anderen, niedrig wachsenden Nutzpflanzen.



Blatt einer ca. sechs Monate alten Pflanze. Mit zunehmenden Alter werden die Blätter kleiner

Das Holz wiegt pro Kubikmeter nur etwa 250 - 270 kg, während Eiche etwa 650 – 760 kg auf die Waage bringt. Trotzdem ist Kiriholz belastbar, formstabil und von hoher Festigkeit, so dass es für Möbel, für Innenausbau, Sportgeräte, Musikinstrumente sowie im Boots- und Flugzeugbau Anwendung findet. Außerdem ist das Holz schwer entflammbar, resistent gegenüber Schädlingen und hat aufgrund der geringen Dichte sehr gute Dämmeigenschaften. Diese Eigenschaften sprechen dafür, das Holz des Kiribaums nicht nur im Innenausbau, sondern auch im Hausbau generell zum Einsatz zu bringen.



Tischlermeister Ansgar Thomas in der firmeneigenen Versuchswerkstatt mit der Scheibe eines zehnjährigen Baumes.

Der Baum eignet sich, so Manuel de Sousa, als Plantagenholz, würde sich aber auch als Beimischung in Wäldern, in Städten oder im Garten gut machen. Der Kiribaum wächst dort, wo er gute Bedingungen vorfindet, könnte sich aber bei Konkurrenz gegen einheimische Baumarten eher nicht durchsetzen, ist also nicht vergleichbar mit anderen als „invasiv“ bezeichneten Arten, die innerhalb von kürzester Zeit die bestehende Vegetation überwuchern und verdrängen. Das Bundesamt für Naturschutz beobachtet seit 2013, ob es sich bei einer der Urformen des Kiribaums, der *Paulownia tomentosa*, um eine invasive Art handelt. Die in Tönisvorst im Labor erzeugten hybriden Sorten stehen ohnehin nicht unter Beobachtung, gelten also auch nicht als invasiv.

Die Exkursionsteilnehmer diskutierten, ob der Kiribaum angesichts von Klimawandel, Waldsterben, der Suche nach nachhaltigen und umweltschonenden Baustoffen eine sinnvolle Alternative darstellt. Selbstverständlich werden wir mit Kiribaum-Plantagen allein weder den Holzbedarf Mitteleuropas decken, noch den weltweiten Klimawandel anhalten können. Trotzdem kann der Baum einen sinnvollen Beitrag zu nachhaltigem Wirtschaften leisten.

Text und Fotos: Susanne Abel

Informationen zum VTI, Verein für Technik und Industrie e. V. Wuppertal, sowie weiteren Exkursionen und Veranstaltungen finden Sie hier: <https://www.vti-wuppertal.de/>

